Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 66 (1948)
Heft: 48

Artikel: Der Neuaufbau der Stadt Stuttgart
Autor: Türler, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-56834

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

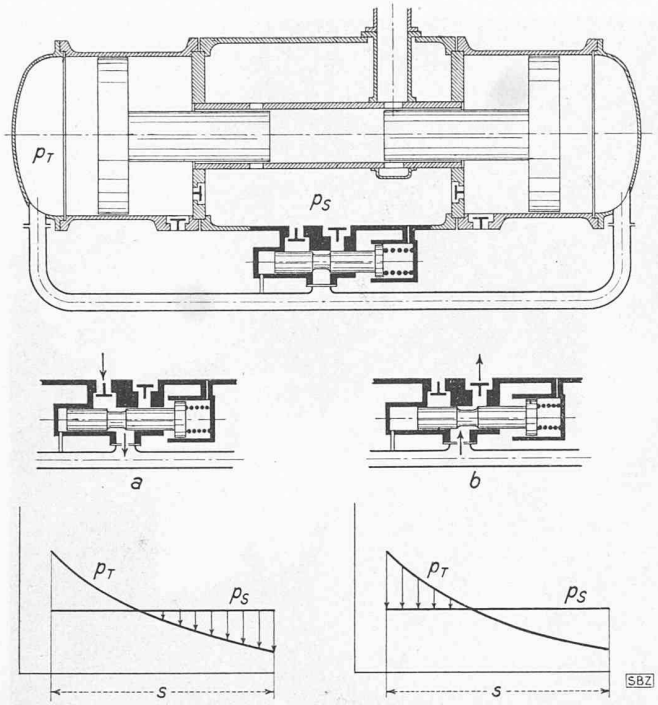

Bild 18. Schema des Stabilisators. *a* Stellung für Füllen der Totstufe, *b* Stellung für Entleerung der Totstufe, p_S Druck im Spülluft-Sammler, p_T Druck in der Totstufe, *s* Hub

belasteter Stufenkolben ausgebildet, womit jede gewünschte lineare Zuordnung von Totstufendruck zu Gehäusedruck möglich ist. Eine solche lineare Zuordnung ist im Diagramm Bild 6 in ihrer Wirkung auf die Motorkompression eingetragen. Wird eine nicht lineare Zuordnung gewünscht, so kann dies durch Einschalten etwa eines Winkelhebels oder einer Nockenscheibe erreicht werden. (Schluss folgt)

Der Neuaufbau der Stadt Stuttgart DK 711.4(43)

Ueber dieses zeitgemässe Thema sprach im Rahmen eines von der Volkshochschule des Kantons Zürich veranstalteten Kurses über «Gegenwartsfragen» am 11. November der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett. Eingangs zog er einige Vergleiche zwischen Zürich und der seit dem Frühjahr 1945 von ihm verwalteten Stadt, die vor dem Kriege 456 000 Einwohner zählte. Diese Zahl fiel bis 1945 auf 230 000, heute sind es bereits wieder 470 000. Der Stuttgarter Gemeinderat entspricht demjenigen von Zürich, ist aber nur halb so gross. Er bedeutet die letzte Instanz; Motion und Berufung (Referendum) sind dort unbekannt.

Dann ging der Referent zu den Nachkriegs-Aufgaben über. Die Wohnungsnot ist, nicht zuletzt wegen des starken Zuzuges aus andern Gebieten Deutschlands, seit 1945 gewaltig gestiegen. Zahlreiche Wohnräume sind durch Verwaltungen und Bureaux belegt. Stuttgart erlebte 53 Luftangriffe, die schwersten im letzten Kriegsjahr. Immerhin wurde es weniger stark betroffen als beispielsweise Pforzheim, Heilbronn oder Freiburg im Breisgau. Von 68 000 Gebäuden weisen 64 000 kleinere Schäden auf, nur 4000 solche über 6 % ihres Wertes. Vor dem Krieg zählte die Stadt 400 000 Wohnräume, heute noch 242 000. Es hausen somit in jedem Raum zwei Personen.

Die Trümmermenge Stuttgarts beträgt rd. 4,5 Millionen m³, d. h. 9 bis 10 m³ auf den Kopf der Bevölkerung. ¼ der Haustrümmer und ¾ des Strassenschuttes sind heute weggeräumt. Die Frage «Beseitigung oder Verwertung» hat in Stuttgart eine praktische und für andere Gegenden vorbildliche Lösung gefunden. An der dortigen Techn. Hochschule ist ein «Institut für Trümmerverwertung» geschaffen worden. In zehn auf das bombardierte Gebiet verteilten Verwertungsanlagen wird alles Brauchbare ausgeschieden und dem Baustoffmarkt zugeführt, nur der Rest vor die Stadt abgeführt. So können die Räumungs- und Abfuhrkosten durch den Erlös gedeckt werden. In wirtschaftlicher Hinsicht steht Stuttgart von allen deutschen Städten am günstigsten da. Die verarbeiteten Trümmer geben willkommene Betonzuschlagstoffe,

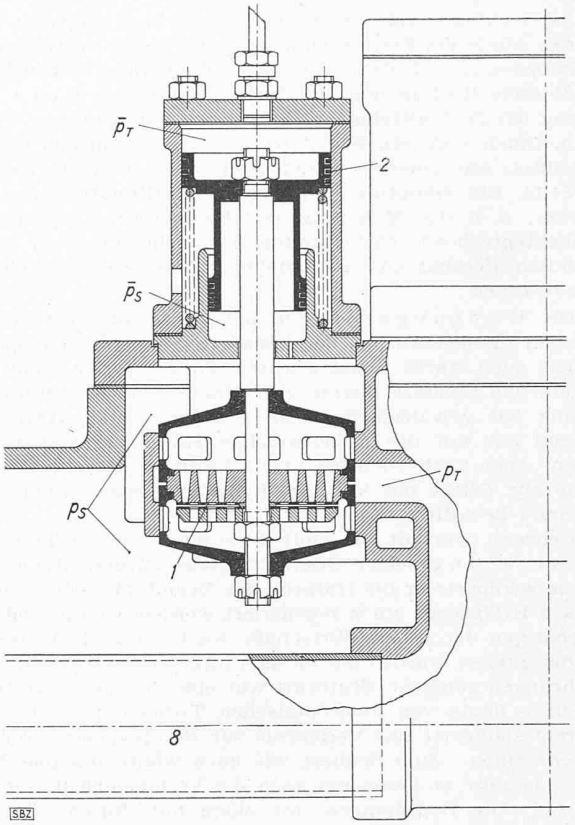

Bild 19. Stabilisator. p_S momentaner Druck im Spülluft-Sammler, $\bar{p}_S$ mittlerer Spülluftdruck, p_T momentaner Druck in der Totstufe, $\bar{p}_T$ mittlerer Totstufendruck. 1 Plattenventil, 2 Druckkolben, 8 Führungsrohr Masstab 1 : 5

da die Kieswerke nur etwa die Hälfte des Bedarfes decken können, und die hohen Transportkosten wegfallen. Auch in wärmetechnischer Hinsicht sind diese Produkte sehr vorteilhaft.

Die Rechtsansprüche an den Hausruinen sind durch das Aufbaugesetz von 1948 geregelt.

Ein eigens geschaffenes Bauwirtschaftsamt regelt die Verteilung der Baustoffproduktion. Sehr wichtig ist die Kreditbeschaffung. Die Organisation der Holzbeschaffung aus den durch den Borkenkäfer geschädigten Gebieten, aber auch die Bereitstellung von zweckmässiger Arbeitskleidung gehören ebenfalls zu den Obliegenheiten dieser Amtsstelle.

Am dringendsten und lohnendsten ist die Behebung der sogenannten leichten Schäden. Das Instandsetzungsamt, dem eine Baukommission zur Seite steht, arbeitet zurzeit in 70 Bezirken. 55 000 Wohnräume sind wieder gebrauchsfähig, 27 000 Wohnungen winter- und wetterfest gemacht worden. Noch fehlen rd. 140 000. Von den verbrauchten Geldern flossen 70 bis 75 Prozent dem Wohnungsbau zu. Aber ebenso dringend ist die Schaffung von Arbeitsräumen. Ein ausgesprochener Mangel herrscht an Materialien für den Innenausbau.

Die Strassenbeleuchtung im Stadtzentrum ist wiederhergestellt. Schwer zu befriedigen ist die starke Nachfrage nach Gas, da drei grosse Behälter zerstört sind. Auch die Hälfte der Strassenbahnwagen fehlt. Man behalf sich zunächst mit Wagen aus andern Städten. Der Uebergang zu Autobuslinien wird sehr in Erwägung gezogen. — Das Stuttgarter Stadtoberhaupt zollte dem Aufbauwillen und der Anpassungsfähigkeit der Bevölkerung hohes Lob.

Dr. Klett sprach sodann von der Planung des Aufbaues. Die umfangreichen Zerstörungen bedeuten städtebaulich ungeheure Möglichkeiten. Nicht Wiederaufbau wird angestrebt, sondern Neu-Aufbau. Es ist unmöglich und sinnlos, die Altstadt rekonstruieren zu wollen. Dagegen ist der Gedanke, die Heilquellen der Aussenbezirke in das zerstörte Zentrum zu leiten, gar nicht so abwegig. So könnte Stuttgart zu einer neuzeitlichen Bäderstadt werden. Von grosser Tragweite ist die Bahnhoffrage. Eine Verlegung des Bahnhofes, d. h. der Uebergang vom Kopfbahnhof zum Durchgangsbahn-

hof, ist nicht nur interessant vom Verkehrsstandpunkt aus, sondern würde die Freimachung von rd. 700 000 m² Gleisareal für Bauzwecke bedeuten. Die Generalplanung für Stuttgart und Vororte liegt in den Händen von Professor Hotz, die Leitung der Zentralstelle für den Aufbau hat Professor Pierath. Ihnen steht ein Beirat (d. h. ein ehrenamtlich tätiger Ausschuss) aus freierwerbenden Architekten und Ingenieuren zur Seite. Ein Hauptproblem bildet die «Klimatisierung des Kessels», d. h. die Milderung der Sommerhitze durch eine zweckentsprechende Grünplanung. Die Schaffung von Tochterstädten (Trabanten) ist abhängig von leistungsfähigen Schnellbahnen.

Die Währungsreform hat neben ausgesprochenen Vorteilen für den Aufbau der Industrie und die Belebung des Handels auch starke Schattenseiten. So verarmten nicht nur kleinere und grössere Sparer über Nacht, auch die Stadtverwaltung hat gewaltige Summen verloren. Dies wirkt sich lähmend aus auf die so notwendige Erstellung von Schulbauten. Aber auch wichtige und schwer zu entbehrende Institute zur Pflege des kulturellen Lebens sind davon aufs schwerste betroffen.

Dennoch beurteilt Dr. Klett die Aussichten für die Entwicklung seiner Stadt durchaus zuversichtlich. Mit Wärme schilderte er die Haltung des Beamtenkörpers. Dieser ist nach Kriegsende stark regeneriert worden, weitgehend aus Angehörigen der freien Wirtschaft. Nach anfänglich grossen Schwierigkeiten wurden mit dieser Blutauffrischung sehr gute Erfahrungen gemacht. Stuttgart war eine Zeit lang von französischen, heute von amerikanischen Truppen besetzt. Der Referent schilderte das Verhältnis zur Besetzungsbehörde als ein sehr gutes. Zum Schluss, wie auch während seines Vortrages, betonte er besonders auch die Verbundenheit mit der Schweiz. Die Beziehungen, vor allem mit Zürich, sind bei einer weitgehenden Aehnlichkeit der beiden Städte besonders wertvoll. Dazu hat die «Stuttgart-Hilfe» der Stadt Zürich ganz wesentlich beigetragen. Dem kulturellen Austausch zu dienen, sind Gastkonzerte wie dasjenige des Stuttgarter Radioorchesters, anderseits die Hochschulvorträge schweizerischer Architekten, besonders berufen.

Das gründliche und vielseitige Referat von Dr. Klett erntete den lebhaften Beifall eines gespannt lauschenden Auditoriums. Das auffallende Fehlen unserer Berufskreise ist wohl in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, dass diese ausgezeichnete Gelegenheit, das Ausland aus berufenem Munde zu hören, ausser den Hörern der Volkshochschule sogut wie unbekannt war. Max Türler

Ferienhaus F. St. in Solduno (Locarno)

OTTO SIDLER, Arch. F. S. A., Ascona DK 728.84(494.54)

(Hierzu Tafel 33/34)

Fast verschwindend im Dickicht der Kastanien, ist das kleine Haus an den Steilhang oberhalb der Station Solduno gebaut, von dem aus man einen herrlichen Rundblick geniesst über das Maggiadelta und den See, gegen den Monte Verità und den Eingang des Centovalli. Urwüchsig und einfach wie die Landschaft ist auch der Bau: dem Hauptkörper, der sich natürlich parallel zum Hang erstreckt, ist im Erdgeschoss eine Loggia vorgelagert sowie ein besonders weiträumiger Erker, durch den der Wohnraum zum zentralen Raum des ganzen Hauses wird. Eine kleine Garderobe ist zwischen ihm und der Loggia praktisch eingefügt. Dass auch die Küche von der Loggia aus direkt zugänglich ist, gehört sich bei einem Ferienhaus. Das weiss verputzte Bruchsteinmauerwerk, das Coppidach und das naturfarbene Holzwerk bestimmen den Charakter des Aeusseren, dem das Innere ungekünstelt entspricht. Nur ein Dogmatiker könnte diese Architektur an diesem Ort und in dieser Art als «Heimatstil» verurteilen.

Die Installation ist einfach: Statt eines Badezimmers bloss eine Dusche mit Waschbecken (im Obergeschoss); in der Küche wird statt des Feuerherdes meist die elektrische Kochplatte benützt. Baujahr 1943.

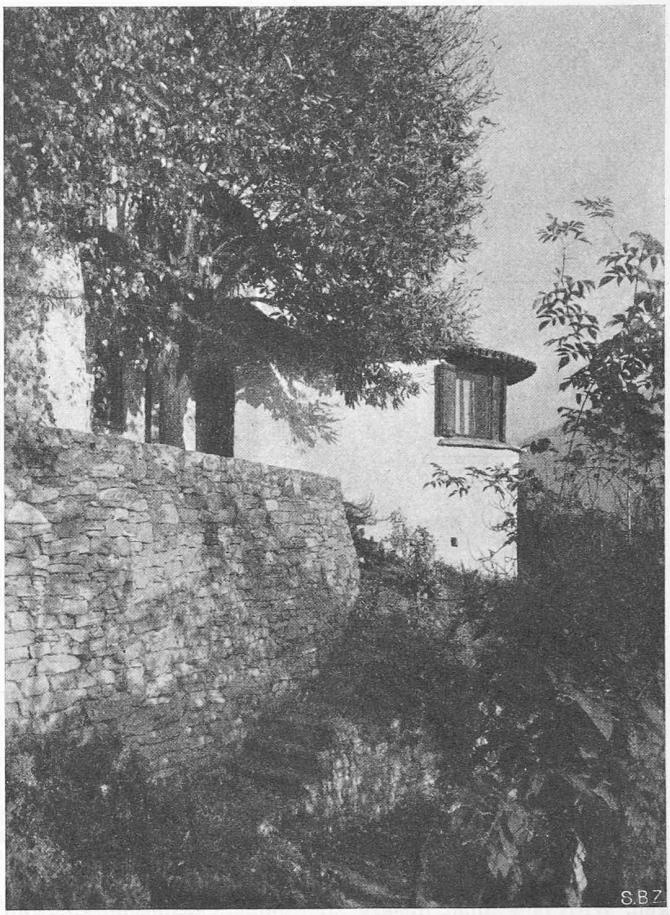

Bild 1. Ferienhaus F. St. in Solduno, aus Westen

MITTEILUNGEN

Die Wärmepumpanlage des «Norwich Corporation Electricity Department». Als diese Gesellschaft im Jahre 1940 die massgebenden englischen Firmen für Kältebau um Offertstellung für eine Wärmepump-Heizanlage für ihr neues Werkstatt- und Bureaugebäude ersuchte, wagte es keine Firma, ein Angebot einzureichen. Man entschloss sich vorerst kohlegefeuerte Heizkessel aufzustellen und die Betriebsbedingungen durch genaue fortlaufende Messungen über mehrere Heizperioden abzuklären. Erst 1944/45 ging man daran, eine den nunmehr bekannten Verhältnissen angepasste Anlage aus vorhandenem Material zusammenzustellen, wobei das Wasser eines in unmittelbarer Nähe gelegenen Baches von 1,5 m³/s minimaler Wasserführung als Wärmequelle benützt wurde. Die Wassertemperatur dieses Gewässers liegt im Winter bei ungefähr 4° C, fällt aber an einzelnen Tagen unter 2° C. Die höchste Vorlauftemperatur, mit der das Gebäude von 14 000 m³ umbautem Raum im Winter in vorgeschriebener Weise geheizt werden kann, hat sich zu 50° C ergeben, der Wärmebedarf pro Saison zu rd. 600 Mio kcal und der mittlere Wirkungsgrad der Kohlenheizung zu 55 %. Eine auf ausgedehnte Messungen sich stützende Berechnung der Wärmekosten pro 10 000 kcal einschliesslich Kapitalkosten, Bedienung und Unterhalt ergab bei Kohlefeuerung rd. 4,2 d, bei Wärmepumpenheizung ohne Wärmespeicherung 3,9 d, mit Wärmespeicherung (offenbar um die Hochtarifperioden zu überbrücken) 3,05 d. Als Kältemittel wird SO_2 verwendet; F_{12} war damals nicht erhältlich und Ammoniak hätte für die Kompressoren unzulässig hohe Drücke ergeben. Bemerkenswert ist die Verwendung eines Röhrenkesselverdampfers, bei dem das Bachwasser durch die Rohre strömt, während das Kältemittel mit einer Pumpe im Verdampfer umgewälzt, durch zahlreiche Streudüsen zerstäubt und so über die horizontalen Verdampferrohre verteilt wird. Man hat also zutreffenderweise zum voraus erkannt, dass bei den niedrigen Wassertemperaturen und der Führung des Wassers *durch* die Rohre besondere Massnahmen nötig sind, um trotz geringer Oberflächenbelastung einen guten Wärmeübergang auf der Kältemittelseite zu erzwingen und damit der Einfriergefahr wirksam zu begegnen. Dass im kohlenreichen England mit fast ausschliesslich thermischer Elektrizitätserzeugung elektrisch angetriebene Wärmepumpen für Gebäudeheizung (also nur saisonmässigem Betrieb) sich als wirtschaftlich erweisen, dürfte in unserem Land mit seinen für diese Art der Wärmebeschaffung wesentlich günstigeren Voraussetzungen zur weitern Verbreitung der Wärmepumpe anregen.